

Chronik

Jahrestagung der Südostdeutschen Historischen Kommission 1989

Vom 1. bis 4. Juni 1989 wurde die Jahrestagung der Südostdeutschen Historischen Kommission in Stadtschlaining (Burgenland), einem kleinen sehenswerten Ort mit interessanter Burg, abgehalten.

Der erste Tag stand unter dem Zeichen des von Dr. Hugo Weczerka (Marburg) geleiteten Nachwuchsseminars, bei dem Studenten in die allgemeine Geschichte des Südostdeutschtums und in das Generalthema der Tagung „Bergbau in Südosteuropa. Der Anteil des Deutschtums“ eingeführt werden sollten. Die Referate hielten Prof. Dr. Friedrich Gottas (Salzburg) und Prof. Dr. Paul W. Roth (Graz).

Am 2. Juni eröffnete der Kommissionsvorsitzende, Prof. Dr. Friedrich Gottas, die eigentliche Jahrestagung in der Burg Schlaining. Er begrüßte die Teilnehmer und Bürgermeister Binder, der anschließend einige Willkommensworte sprach, und dankte der Burgenländischen Landesregierung und deren Landesarchiv/Landesbibliothek, insbesondere W. Hofrat Dr. Johann Seedoch und Oberregierungsrat Dr. Hans Chmelar, für vielfältige Unterstützung. Die beiden ersten Vorträge waren technikgeschichtlichen Themen gewidmet. Dr. Gusztáv Heckenast (Budapest) sprach über den Anteil des Deutschtums an der technischen Entwicklung des oberungarischen Eisenhüttenwesens vom 13. bis Ende des 18. Jhs., wobei er die Einführung von Eisenhammer, Eisenguß und Hochofen herausstellte und den Anteil deutscher Bergleute als bestimmend bezeichnete. Über Pioniere der siebenbürgischen Bergbautechnik des 18. Jhs. referierte Dr. Volker Wollmann (Gundelsheim). Er beschrieb unter anderem die Bedeutung von Delius, Born, Fichtel und Biberger. Der Vortrag von Lic. Konrad Gündisch (Tübingen) über die Rechtsstellung und Sozialstruktur deutscher Bergleute in Siebenbürgen, Bosnien und Serbien im Mittelalter gipfelte in der These, daß die Bezeichnung „Saxones“ für die deutschen Bergleute nicht auf deren Herkunft, sondern auf dem sächsischen Bergrecht gründet.

Der Vormittag des 3. Juni stand im Zeichen von Stadt und Herrschaft Schlaining. Der diesbezügliche Vortrag von Prof. Dr. Rudolf Kropf (Linz) beschrieb die wechselvolle Geschichte dieser Region an der Grenze zwischen Österreich und Ungarn mit den Geschlechtern der Güssinger und Batthyans und dem Söldnerführer Andreas Baumkircher aus dem 15. Jh., dem Schlaining entscheidende Impulse verdankt. Es schloß sich eine Burg- und Stadtführung unter der kompetenten Leitung von Wolfgang Meyer vom Burgenländischen Landesmuseum an.

Am Nachmittag des 3. Juni sprachen Prof. Dr. Izet Rizvanbegović (Sarajewo) über archäologische Eingriffe in der Erforschung der Spuren des antiken Bergbaues in Bosnien und der Herzegowina mit besonderer Berücksichtigung von Argentaria und Prof. Dr. Othmar Pickl (Graz) über den Kupferbergbau in Rude bei Samobor (Kroatien) an der Wende vom 16. zum 17. Jh.

Die lebhaften Diskussionen zu den Vorträgen brachten Ergänzungen und Vertiefungen in den angesprochenen Bereichen. Prof. Gottas versuchte in einem kurzen Resümee der Tagung einige gemeinsame Gesichtspunkte herauszustellen. Es habe sich beim Bergbau in Südosteuropa um ein epocheübergreifendes Thema gehandelt, bei dem das Deutschtum großen Anteil hatte, was die Übernahme von deutschen Lehnwörtern in die ungarische und türkische Bergbaufachsprache zeigt. Insgesamt sei die Mobilität bei den südostdeutschen Bergleuten groß gewesen.

Krönender Abschluß der Jahrestagung waren ein Empfang des Landes Burgenland im Rittersaal der Burg Schlaining und am 4. Juni eine Exkursion nach Lockenhaus mit seiner Burg der Familie Nádasdy.

Im Rahmen der Tagung wurde die Jahresmitgliederversammlung der Kommission mit Tätigkeits- und Finanzberichten sowie der Wahl von drei neuen Mitgliedern abgehalten.

Tübingen

Christoph Fichtner

Jahrestagung 1989 der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung

Vom 16. bis 18. Juni 1989 fand in Rotenburg (Wümme) die Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung statt. Die Mitgliederversammlung wählte den Vorstand wieder für drei Jahre: Prof. Dr. Udo Arnold (Universität Bonn) 1. Vorsitzender, Prof. Dr. Helmut Freiwald (Oldenburg) 2. Vorsitzender, Prof. Dr. Hartmut Boockmann (Göttingen) Schriftwart und Dr. Klaus Conrad (Göttingen) Schatzmeister. Gewählt wurden: Zu neuen ordentlichen Mitgliedern Frau Lieselotte Kunigk-Helbing und Helmut Kunigk (beide Dortmund), zum korrespondierenden Mitglied Dr. Markian Pelech (New York) und zu Ehrenmitgliedern wegen ihrer Verdienste um die Landesforschung die bisherigen ordentlichen Mitglieder Frau Dr. Gertrud Mortensen (Göttingen) und Frau Dr. Anneliese Triller (Bonn).

Im Institut für Heimatforschung wurden die öffentlichen Vorträge zum Thema „Nachrichten- und Kommunikationswesen im Preußenland“ gehalten. Dr. Andrzej Radziński (Thorn) berichtete über „Briefe der Hochmeister des Deutschen Ordens an den Stadtrat von Thorn in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts“. Er stützte seine Ausführungen auf 68 Papierbriefe aus den Jahren 1393–1467. Ziel seiner noch nicht abgeschlossenen Untersuchung ist die Erforschung der Organisation und Funktionsweise des Postwesens im Ordensstaat. Aus den Präsentationsvermerken der Briefe lassen sich u. a. die Postwege nach Thorn rekonstruieren.

Dr. Heinz Lingenberg (Lübeck) erläuterte mit Dias die „Westpreußische Postgeschichte aus der Sicht der alten Kartographie vom Beginn des 18. bis an die Mitte des 19. Jahrhunderts“. Spezielle Postroutenkarten des Deutschen Reiches erschienen seit Beginn des 18. Jhs., doch sind die Angaben wegen der Randlage Westpreußens oft fehlerhaft. Mit dem Bau der ersten Bahnlinien endete die Zeit dieser Karten um 1840.

Die thematische Ergänzung für Ostpreußen behandelte Dr. Ernst Vogelsang (Hermannsburg) in seinem Vortrag über „Ostpreußens Post vom 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“. Nach langsamer Durchsetzung des staatlichen Postzwanges begann erst ab 1766 die Vereinheitlichung des Postwesens in allen preußischen Provinzen. Nach den großen Belastungen der napoleonischen Zeit wurde der Wiederaufbau der Post überlagert durch die Aufhebung verschiedener Zollvorschriften und den beginnenden Chausseebau. Einen Abschluß der Entwicklung brachte das preußische Postgesetz von 1852.

Diplomkaufmann Gerhard Brandtner (Bonn) referierte „Aus der Postgeschichte Ostpreußens 1850–1945“. Dieser Zeitraum war gekennzeichnet durch die schnellen Veränderungen infolge des technischen Fortschritts. Dazu kamen zahlreiche organisatorische Änderungen, so zum Beispiel die Einführung des dreistufigen Verwaltungsaufbaus, die Einrichtung der Oberpostdirektion und ihre Organisation nach Sachgebieten. Dem Ausbau der Eisenbahn- und Telegraphenlinien folgten im 20. Jh. Telefon und